



Jetzt in diesem Moment vom Anbrechen einer Friedenszeit zu sprechen klingt nach Realitätsverleugnung. Und dennoch lädt uns die weihnachtliche Botschaft ein, nach dem Hoffnungsschimmer in unserem Alltag und unserer Welt Ausschau zu halten. Dort, wo machtgerige Strukturen aufgebrochen werden, ein Schritt aus dem Teufelskreis gewagt wird und versöhnenden Worten auch Taten folgen, da bricht sich Frieden Bahn. Das gilt für die große internationale Bühne, das gilt aber genauso für uns am Abendbrottisch: „Frieden sei mit dir! Frieden sei mit deinem Haus und deiner Familie! Frieden sei mit allem, was dein ist!“ (1. Samuel 25,6 BigS)

In diesen Tagen vor Weihnachten, aber auch darüber hinaus, warten wir darauf, dass Frieden wird und wissen doch: Warten steht im Aktiv. Greifen Sie beherzt in die Wundertüte!

*"Eine Voraussetzung für den
Frieden ist der Respekt vor dem
Anderssein und vor der
Vielfältigkeit des Lebens"*

Dalai Lama/Tenzin Gyatsho

Die Worte des Dalai Lama scheinen für unsere Postkarte zum Gottesdienst am 2. Advent geschrieben worden zu sein! Schauen Sie auf die Träume der Schlafenden, all das ist dargestellt!



Viele Gemeinden sind an einem der letzten vier Adventssonntage dem Aufruf des Landesverbandes gefolgt und haben miteinander Träume hin zu einer veränderten Welt ausgetauscht.

Bilder von Frieden, Demokratie und Freiheit sind in 2022 für uns alle wieder wichtiger denn je geworden. 77 Jahre nach Kriegsende wurden die kriegerischen Auseinandersetzungen hier in Europa spürbar und zeigten der Welt die Auswirkungen auf.

„Es kommt die Zeit, in der die Träume sich erfüllen...“ haben wir gesungen. Die Postkarte zeigt uns Träume, die ein freies, friedliches, gerechtes Leben für alle bereit hält.

Was wäre Ihr Traum? Wo bleiben Sie hängen, wenn Sie das Bild anschauen – jetzt in den Tagen vom Fest des Neuanfangs und vom Wechsel in ein neues Jahr? Halten Sie einen Moment inne und betrachten Sie das Bild.

Nehmen Sie sich etwas Zeit dafür...

Als Träumende liege ich da und meine eigenen Bilder kommen mir. Und dann zwitschert mir ein Vögelchen ins Ohr: Steh auf, wirke mit, denn nur so werden Träume wahr! Marie Curie sagt: "Träume dir dein Leben schön und mache aus diesen Träumen eine Realität."

Ja, wir brauchen Mut und Hoffnung, damit Veränderung einziehen kann. Wir wissen, bei uns fängt Veränderung an, jedes Denken und Tun ist ein Mosaikstein hin zu einem gerechten Leben. Das Lied „Sehen können“ sensibilisiert uns dafür und gibt uns Zuversicht anzufangen, denn „Spüren, dass da etwas ist, etwas wird, etwas kommt... - noch nicht da, doch schon nah, doch schon nah.“ (EG+3)

Es ist an uns, wir können unseren Traum, unsere Hoffnung ins Leben ziehen! Und so stimmen Sie gerne in das Lied ein: [„Sehen können“](#)

(Elisabeth Becker-Christ, Referentin Frauenarbeit EFHN)

Wie kommt es, dass Länder, die wir als "stark" bezeichnen, so mächtig sind, wenn es darum geht, Kriege zu führen, aber so schwach, wenn es darum geht, Frieden zu schaffen? Wie kommt es, dass es so leicht ist, Waffen zu beschaffen, aber so schwer, Bücher zu liefern? Warum ist es so leicht, Panzer zu bauen, aber so schwer, Schulen zu errichten?

Malala Yousafzai



Fragen und Antworten. Kinder können „Löcher in den Bauch fragen“, ist eine Redeweise. Ihr Interesse an der Welt bringt auf neue Ideen. Auch in einer weihnachtlichen Runde könnte eine Frage die Unterhaltung in Schwung bringen. Manchmal ist eine Antwort gleich da, manchmal kommt sie später.

Bildung für Mädchen statt Waffen. Malala Yousafzai hat Fragen gestellt. Schon als Elfjährige hat sie sich dem Schulverbot für Mädchen in ihrem Geburtsland Pakistan widersetzt und sich für das Recht auf Schulbildung vor allem für Mädchen aber auch für Jungen eingesetzt. Dafür erhielt sie im Alter von 17 Jahren den Friedensnobelpreis. Die heute 25-Jährige hat schon damals die Welt aufgerüttelt mit Fragen, die immer noch aktuell sind: „Wie kommt es, dass Länder, die wir als *stark* bezeichnen, so mächtig sind, wenn es darum geht, Kriege zu führen, aber so schwach, wenn es darum geht, Frieden zu schaffen? Wie kommt es, dass es so leicht ist, Waffen zu beschaffen, aber so schwer, Bücher zu liefern? Warum ist es so leicht, Panzer zu bauen, aber so schwer, Schulen zu errichten?“

Auf dass Frieden werde. In der Bibel verheißt der Prophet Micha: "Und Gott wird schlichten zwischen vielen Nationen ... und sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen und ihre Speere zu Winzermessen. Kein Volk wird mehr gegen das andere das Schwert erheben und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen." (Bibel in *gerechter Sprache*, Micha, 4. Kapitel, Vers 3). Das ist eine

Verheißung, die wir ernst nehmen und immer wieder neu in die Welt bringen können. Malala nimmt die Panzer in den Blick. Sie zeigt uns, dass unsere Bemühungen noch nicht zu Ende sein dürfen. Dabei hilft unsere Phantasie. Auf der Fotocollage fällt zuerst das Mädchen auf der Schaukel in den Blick. Der Panzer, dessen Kanonenrohr friedlich als Spielgerüst genutzt wird, wirkt unauffällig daneben. Das Mädchen schaukelt unbehelligt von gewaltsamen Eindrücken.

Anfangen. In der Weihnachtszeit werden wir in kleiner oder größerer Gesellschaft zusammensitzen. Da werden auch die Herausforderungen zur Sprache kommen, mit denen wir derzeit leben. Vielleicht ließe sich statt eines bedauerlichen Seufzers über die Unbilden der Zeit in der Kaffeerunde die Gedanken in eine andere Richtung wenden. Unterstützen könnte dabei das Büchlein mit Gedanken zum Frieden, das der Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau zu Weihnachten 2022 herausgebracht hat.

(Barbara Köderitz, Referentin Frauenarbeit EFHN)



Um sich selbst das Warten zu versüßen oder kleine unruhige Wartende abzulenken, empfehlen wir Ihnen einen Griff ins Altpapier. Schnappen Sie sich Küchen- und Klopapierrollen und versuchen Sie sich, wie wir, im weihnachtlichen Upcycling, d. h. im Wiederverwenden von Materialien, die eigentlich im Müll gelandet wären. Verhelfen Sie dem Altpapier zu Glanz und Gloria!

Sowohl für die kleinen kompakten Sterne als auch für die filigranen Sterne empfehlen wir Ihnen, beim Kleben der einzelnen Teile mit Wäscheklammern zu arbeiten.

Eine Anleitung zum Basteln finden Sie [hier](#).



"Keinem vernünftigen
Menschen wird es einfallen,
Tintenflecken mit Tinte,
Ölflecken mit Öl
wegwaschen zu wollen.
Nur Blut soll immer wieder
mit Blut abgewaschen werden."

Bertha von Suttner

Bertha von Suttner, eine der prominentesten Vertreterinnen der Friedensbewegung vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zu ihrem Tod kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Die Frau, die Alfred Nobel dazu inspirierte, auch einen Friedensnobelpreis zu stiften und diesen als erste Frau erhielt. Dass sie die Auszeichnung dann erst im 5. Jahr erhielt, sorgte bei ihr für einen gewissen Groll.

Hat sie sich doch über Jahrzehnte hinweg mit großem Engagement nicht nur für den Frieden, sondern auch für die Frauen eingesetzt. 1899 bereitete sie die Erste Haager Friedenskonferenz mit vor und 1904 zählte sie zu den prominentesten Teilnehmerinnen der Internationalen Frauenkonferenz in Berlin. Hätte sie zu diesem Zeitpunkt noch gelebt, wäre sie sicher auch 1915 beim Internationalen Frauenkongress in Den Haag dabei gewesen, um mit mehr als 1.500 Frauen ein Zeichen für den Frieden zu setzen.

Auf diesem Frauenfriedenskongress wurden Resolutionen verabschiedet, die selbst heute in Teilen noch revolutionär erscheinen. Und auch wenn Frauen in der Politik damals kaum ein Mitspracherecht hatten, ist bekannt, dass Woodrow Wilson ein Exemplar der Resolution von der amerikanischen Frauenrechtlerin Jane Addams überreicht bekam. In seinem 14-Punkte-Programm für die Nachkriegsordnung finden sich einige verdächtige Parallelen zur Resolution des Frauenfriedenskongresses.

Wenn Sie mehr über Bertha von Suttner und den Friedensnobelpreis oder den Frauenfriedenskongress von 1915 wissen möchten, dann empfehle ich Ihnen wärmstens diese beiden Podcasts:

[Eine Stunde History: 1905 Friedensnobelpreis an Bertha von Suttner](#)

[Frauen von damals: Frauen für den Frieden. Der Internationale Frauenkongress 1915 in Den Haag](#)

(Clara Böhme, Referentin Frauen*politik EFHN)

"Is this how it is?
Is this how it's always
been?
To exist in the face of
suffering and death
And somehow still
keep singing..."

Florence and the Machine - "Free"

Dieses Jahr war verdammt anstrengend. Manchmal ertappe ich mich bei der kindlichen Hoffnung, dass ich nur noch die letzten Wochen des Jahres 2022 überstehen muss und dann liegt das neue Jahr unberührt vor mir, wie eine Schneelandschaft am noch frühen Wintermorgen. Doch wenn wir mal ehrlich sind, dann sieht es schon jetzt so aus, als wäre eine Horde Wildschweine durch den Schnee gejagt. 2023 kündigt sich weit im Voraus als schmutzige Schlamm Schlacht an: um Geld, Ressourcen, Jobs, Freiheiten, Teilhabe.

Am liebsten würde ich meine aufkommende sorgenvolle Unruhe, der selbst die größte Jahresende-Müdigkeit nichts abkann, mit süßen Katzenvideos, Instagram-Comedy und verträumten Gipfelpanorama-Kalendern betäuben. Doch sie schleicht sich an, schüttelt mich durch, frisst mich auf und spuckt mich aus. Keine Chance, ihr zu entkommen.

Die Sängerin Florence Welch, Frontfrau der Band Florence and the Machine, hat diesem Gefühl eine Hymne geschrieben und noch dazu ein fabelhaftes Musikvideo produziert. Sie singt: „Is this how it is? Is this how it's always been? To exist in the face of suffering and death and somehow still keep singing.“ (Ist es so? War es schon immer so? Wir existieren im Angesicht von Leid und Tod und dennoch singen wir weiter.) Dieses Lied hat mich in den vergangenen Monaten getragen, weil es tief in mich hineingesprochen hat und weil Florence neben der Beschreibung auch einen Fluchtweg aus diesem Gefühl aufgezeigt hat: „But I hear the music, I feel the beat. And for a moment, when I'm dancing, I am free.“ (Ich höre die Musik, ich fühle den Beat. Und für einen Moment, wenn ich tanze, bin ich frei.)

Also tanze ich mir die Anspannung aus den Gliedern und schüttele die sorgenvollen Gedanken so heftig hin und her, dass sie mich für 3 Minuten und 54 Sekunden nicht zu fassen bekommen. Ich vergesse meine Nachbar*in, die von nebenan immer zu uns ins Fenster sieht und fühle Verzweiflung, Glück, Ungewissheit und Hoffnung, alles zusammen, wie sie gemeinsam durch unsere Küche tanzen. Heute teile ich mit Ihnen einen großen kleinen Schatz - für Sie gesammelt. Eine Sammlung von Liedern zum Schütteln und Mitwippen. An manchen Stellen werden Sie auch schnell weiterdrücken, weil das Lied Ihnen nicht ganz so gut gefällt. Eine ungewöhnliche Playlist von Liedern, die uns einen Moment Freiheit, Frieden und Glück beschert haben. Probieren Sie es mal aus. Wippen Sie mit den Füßen, summen Sie mit, schließen Sie die Augen oder machen Sie den Drehschritt. Tanzen Sie sich für einen kostbar-süßen Moment frei. [Hier](#) entlang zur Friedensplaylist.

Und wenn Sie dann eh schon verschwitzt und außer Atem in der Küche oder im Wohnzimmer stehen, wenn die Haarsträhnen an der Stirn kleben und die Bluse kaum mehr im Hosenbund steckt, dann fällt es vielleicht ein bisschen einfacher bei der Schlamm Schlacht, die das Jahr 2023 verspricht, mitzumachen. (Sarah Eßel, Referentin Frauenarbeit EFHN)



Du bist Gott und siehst mich!

Zum ersten Mal prägt der Ausspruch einer Frau ein ganzes Jahr, wurde auf der Homepage der Deutschen Bibelgesellschaft festgestellt. Seit 1930 gibt es diese Jahreslosungen, die biblischen Leitverse, unter denen ein Kalenderjahr steht, und es brauchte 93 Jahre, bis es der Ausspruch einer Frau wurde? Warum eigentlich?

Gleichwohl: Die Erzählung rund um die Sklavin Hagar und ihre Aussage über Jahwe beeindruckten mich.

Wer ist Hagar?

Hagar ist eine ägyptische Sklavin. Ihre Besitzerin ist die kinderlose Sarah, Ehefrau Abrahams. Wie das Verhältnis zwischen Sklavin und Besitzerin war, ist nicht bekannt, darüber berichtet die Bibel nichts. Sarah muss absolut unglücklich gewesen sein über ihre Unfruchtbarkeit, die sie als Nicht-Gebärfähige aus der Gesellschaft ausschloss. Sie weist Abraham an: „Geh doch zu meiner Sklavin, vielleicht wird durch sie unser Haus gebaut.“ Er folgte ihr, ging zu Hagar und schwängerte sie.

Ein Satz mit drei kurzen Aussagen. So nüchtern beschreibt der Text die damals übliche Form der Leihmutterchaft. Eine Sklavin wird sexuell ausgebeutet, nachdem sie bereits ihrer Freiheit und Arbeitskraft beraubt wurde. Ein Skandal, so denke ich heute. Wie viel Gewalt hat Hagar aushalten müssen?

In der Bibel gibt es keinen Hinweis auf Solidarität unter den beiden Frauen. Es war ein Besitzverhältnis, mehr nicht. Hagar, die Sklavin, spricht nicht. Ich erfahre nichts über sie außer einziges Merkmal: ägyptische Herkunft. Selbst als sie für ihre Besitzerin schwanger wird, bleibt sie stumm. Wir erfahren nur den Blickwinkel Sarahs, in dem sich etwas ändert. Sarah beklagt sich bei Abraham über Hagar und sagt, sie habe **weniger Gewicht in ihren Augen**.

„Tu mit ihr, **was gut ist in deinen Augen**.“ Das ist Abrahams Antwort und damit zieht er sich aus dem Konflikt seiner Frauen zurück. Typisch Mann, möchte ich heute sagen; er hält sich raus! Was folgt für Hagar sind weitere Demütigung und Gewalt durch Sarah. Dann ihre Flucht in die Wüste.

Was treibt Hagar zu der Feststellung „Du bist Gott und siehst mich!“?

In der Wüste ist die schwangere Hagar auf sich allein gestellt. Endlich erfolgt im biblischen Text ein Gespräch mit ihr. Ein Engel spricht sie an. „Hagar! Du Sklavin Sarahs, woher kommst du und wo gehst du hin?“ Hagar: „Ich bin auf der Flucht vor meiner Besitzerin!“ Als hätte es durch die Schwangerschaft keinen Statuswechsel zur Nebenfrau gegeben, als hätte Hagar niemals auf ihre Besitzerin herabgeblickt.

Wie die drei Aussagen vorher sind es jetzt drei Botschaften, die der Engel für Hagar mitbringt. Als erstes fordert er sie auf, zu ihrer Besitzerin zurückzukehren und sich demütigen zu lassen. Eine Sklavin gehört ihrer Besitzer*in und muss aus rechtlichen Gründen zurückkehren. Sie hat keine Möglichkeit, als Freie weiterzuleben.

Dann kommt das Ungewöhnliche in der zweiten Botschaft: „Unfassbar vermehren will ich deine Nachkommen, so dass man sie vor Menge nicht mehr zählen kann.“ Der Bote Gottes wiederholt gegenüber der Sklavin Hagar genau jene Zusage, die zuvor dem reichen Mann Abraham gegeben wurde.

Die dritte Botschaft ist der Auftrag, das Kind, den Sohn Ismael zu nennen. Dieser Auftrag hat noch einen Zusatz: Ismael wird widerständig sein und trotz aller Bedrängung seinen Platz gegen Abrahams und Sarahs Nachkommen behaupten.

Ist es dieser Zusatz der dritten Botschaft, die Hagar ermutigt, eine Aussage über Gott zu treffen? Ist es diese Zusage, dass zwar nicht sie selbst, aber ihr Sohn seinen Platz behaupten wird, dass Hagar sich gesehen fühlt? Jedenfalls folgt hier ihre Aussage und sie gibt Jahwe einen eigenen Namen: „Du bist El Roï“. **Du bist Gott und siehst mich!** So kann dieser Name übersetzt werden.

Mitten in der Wüste erlebt Hagar, dass sie gesehen und wahrgenommen wird. Ich suche nach einem Anhaltspunkt für diese Erkenntnis. Was hat sie ausgelöst?

„El Roï - Gott sieht mich!“

Wenn ich mich feministisch dem Text annähere, da geht es um diesen einzigartigen Gottesnamen, den Hagar Gott gibt: **El Roï**. Es ist die einzige Stelle in der Bibel, in der Gott dieser Name gegeben wird. Hagar, die unfreie Sklavin, erfährt Gott als eine*n die/der sie sieht. Als wäre sie darüber verwundert, schließt sie an: »Sogar bis hierher? Ich habe geschaut hinter der her, die mich anschaut.«

Dieses Sehen ist ein tiefes Erkennen und Erkenntnis. Es hat nichts mit dem hierarchischen Sehen oder wertenden Sehen vorher zu tun: weniger Gewicht haben in den Augen der anderen oder tun, was in den eigenen Augen gut scheint. Hagar hat erlebt, dass Gott sie gesehen hat und konnte Gott hinterherschauen. Wie hat Hagar das Gesehenwerden bemerkt? Aus dem Gedicht [„Über die Zärtlichkeit“](#) von Konstantin Wecker (Konstantin Wecker und Die Band - Live In Austria, 1987), das mich seit Jahren begleitet, möchte ich den Anfang zitieren:

Über die Zärtlichkeit

***Ich würde so gerne etwas Zärtliches schreiben. Kaum Fühlbares,
etwas, das man gerade noch spüren kann.***

Wie man den Blick eines lieben Menschen auf der Haut spürt...

Hagar hat Gottes Blick gespürt, vielleicht genauso wie es Wecker im Gedicht beschreibt. Ich stelle mir vor, dass sich ihr Leben, der Raum um sie herum, für einen Moment geweitet hat. Vielleicht hat sie auch ihre Rolle für einen Moment erkannt und sich hineingegeben. Sie hat Gottes Blick, wie den Blick eines lieben Menschen, auf sich gespürt. Wir wissen nicht, wie Hagar zurückgegangen ist. Was hat dieser Blick Gottes mit ihr gemacht? Hat er sie frei gemacht, vieles zu hinterfragen und männliche

Systeme zu durchschauen, Besitzverhältnisse und hierarchische Strukturen aufzubrechen und eigene Wege finden? Mit der Aussage "Du bist **El Roi**" hat es die Sklavin jedenfalls in die hebräische Bibel geschafft und nach 93 Jahren in die Jahreslosung.

Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie Gottes Blick häufig spüren, dass Sie die Ewige immer wieder erkennen und erleben, dass sie Sie sieht.

Ich wünsche uns, dass uns täglich Kraft aus diesem Blick erwächst und stark macht, das auszuhalten, was an Schwerem im Jahr 2023 auf uns zukommt.

Ich wünsche uns, dass der Blick Gottes unser aller Sehen verändert und wir mit zärtlichen Blicken durch die kommenden Monate gehen.

Fühlen Sie sich #gottgesehen!

Ihre

Anja Schwier-Weinrich

Die Bibelzitate sind bis auf den Satz der Jahreslosung der Bibel in gerechter Sprache entnommen. Bei diesem habe ich mich der Übersetzung der Evangelischen Frauen in Deutschland angeschlossen.

Hinweis: Wenn Sie Lust haben, mehr über Hagar und die feministische Auslegung dieser Bibelstelle zu erfahren, dann lesen Sie doch den vollständigen Januar-Impuls. Dieser wird am 06.01. verschickt.

Falls Sie unseren Monatsimpuls noch nicht erhalten, dann melden Sie sich gerne bei sabine.gruenewald@evangelischefrauen.de.